

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Baugewerksbundes

für Werkmeister, Gesellen, Lehrlinge und Hilfsarbeiter in Maurer-, Beton- und Erdbaubetrieben, in der Kachelofen- und Steingutindustrie, in Gebläse-, Tischlerei- und Glaserien, für Gipser, Putzer, Stuckateure, Abplattler, Isolierer, Ziegeleier, Ofenseher, Glaser aller Art, Steinholz- und Terrazzoarbeiter

Das Blatt erscheint wöchentlich Sonnabends Monatsbezugspreis 1 Reichsmark (ohne Postgebühren) Bestellungen nur durch die Post Schluß des Blattes: Donnerstags mittags	Herausgegeben vom Deutschen Baugewerksbund Hamburg 25, Wallstr. 1	Preis für Geschäftsanzeigen die zehnjahrespaltene Millimeterzeile 1,25 M. Bei größeren Abschläufen Rabatt, der nur als Kassarabatt gilt. Arbeitsmarkt die dreizehnpaltene Kleinzeile 3 M. Anzeigen der Baugewerkschaften Zeile 50 M.
---	--	--

Außerordentlicher Bundestag am 15. März!

Zu einer äußerst wichtigen Beratung hatte unser Bundesvorstand den Bundesbeirat und die Bezirkssekretäre zum 10. Februar nach Berlin berufen. Wichtige Dinge standen an diesem Tage zur Entscheidung. Vor allem galt es Stellung zu nehmen zu den Verhandlungen, die zum 11. Februar erneut angefangen waren wegen des Abschlusses eines Reichstarifvertrages. Dabei wurde natürlich auch eingehend besprochen der Stand des Bundes, das Schicksal der Erwerbslosenunterstützung im Bundesrat, die Frage der Erhöhung der ordentlichen Bundesbeiträge. Stellung war ferner zu nehmen zur etwaigen Abhaltung eines außerordentlichen Bundestages.

Im Vordergrund der ganzen Beratung stand die Reichstariffrage. Die geringe Möglichkeit, zu einem Reichstarifvertrag zu kommen, war die Veranlassung, alle übrigen hier genannten Fragen in den Kreis der Betrachtungen zu ziehen. In der Frage des Nichtfundamentes wurde nach eingehender Aussprache entschieden, daß die Verhandlungskommission festzuhalten hat an dem entsprechenden Beschluß des in Hamburg abgehaltenen ersten Bundestages.

Ferner wurde beschlossen, in nächster Zeit einen außerordentlichen Bundestag abzuhalten. Dieser soll entscheiden über die — vor allem stabile — Neugestaltung der Erwerbslosenunterstützung innerhalb des Bundes. Ferner soll der außerordentliche Bundestag entscheiden über eine Neuregelung der ordentlichen Mitgliederbeiträge zur Bundeshauptkassette. Die bisherige Berechnung der Unterstützungssätze soll bis zur weiteren Entscheidung durch den außerordentlichen Bundestag beibehalten werden. Der letztere soll am 15. und 16. März in Berlin abgehalten werden.

Nach Mitteilungen über die Erleichterung der Ausreiselaubnis von Bauarbeitern Deutschlands und einiger Nachbarländer, den Stand der Bauhüttenbewegung, wurde berichtet über die sehr im Argen liegende Lehrlingsausbildung im Bauwesen, die in vielen Fällen nur noch als trübselige Behringausbeutung angesprochen werden kann. Hier Abhilfe zu schaffen, ist eine dringende Zukunftsaufgabe. Nach Mitteilungen über Industriererbandfragen wurde dann in späteren Abendstunden die Konferenz geschlossen.

Volkswirtschaft oder Unternehmerwirtschaft?

Das ist die Frage. Die Unternehmer und die ihnen ergebenen Zeitungen sprechen oft von der „Wirtschaft“. Untersucht man ihre Behauptung aber näher, so ist damit stets gemeint das Privatinteresse der Unternehmer. Diese geistige Einstellung rührt daher, weil die Produktionsmittel den Unternehmern gehören. Diese Herren setzen immer noch im Fahrwasser des kaiserbegnadeten Obrigkeitsstaates, in der veralteten Auffassung von ihrer „patriarchalischen“ Würde als „Arbeitgeber“, sie setzen in der Arbeiterwirtschaft nur lebendige Werkzeuge der Produktion und schämen sie deshalb als willen- und hilflose menschliche Maschinen ein. Aus dieser Auffassung ergibt sich ihr Allmächtigkeitsdünkel, ihre Nichtachtung gegenüber der Arbeiterwirtschaft und die eigene hochfahrende Einschätzung des Unternehmertums als „Wirtschaft“.

Diese Industrielokapitäne — so hören sie sich gern nennen — können oder wollen auch heute noch nicht begreifen, daß die Arbeiterwirtschaft denn doch etwas mehr ist als lebendiges Werkzeug. Gewiß, diese Einschätzung wäre ungefähr zutreffend, wenn wir keine Gewerkschaften hätten. Dann wäre die in Verbänden, Trusts und Kartellen zusammengeschlossene Unternehmerschaft allmächtig, die Arbeiter unterwürdig und willenlos ihren Befehlen, von der Unternehmerngnade hinge der Grad der Entlohnung, vom Gutdünken des „Arbeitgebers“ die Dauer der täglichen Arbeitszeit ab. Die Gewerkschaften haben jedoch die vielen Einzelkräfte der Arbeiter zu einer Macht zusammengeschafft, sie üben durch diese Macht einen mitbestimmenden Einfluß im Arbeitsprozeß aus. Sie haben sich dadurch aus eigener Kraft zu einem Mitfaktor im Wirtschaftsleben entwickelt. Daraus ergibt sich, daß die Unternehmer nicht mehr aus eigenem Willen über Anwendung und Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft verfügen können. Dem kapitalistischen Monopol über die Produktionsmittel steht gegenüber die — wenn auch noch unvollkommene — Organisation der menschlichen Arbeitskraft.

Aus dieser Tatsache geht hervor, daß die Wirtschaft keine Privatangelegenheit des Unternehmertums ist. Die Entwicklung, mächtig gefördert durch die Gewerkschaften, drängt zur Wirtschaftsdemokratie und damit zur Volkswirtschaft. Und wenn das Unternehmertum dies in seinem Uebermenschendünkel immer noch nicht begreifen will, wenn es diese Tatsache zu

unterschlagen sucht, so müssen wir Arbeiter sie ihnen durch unsere Gewerkschaften immer wieder nachdrücklich zu Gemüte führen. Wir verlangen und erstreben als Arbeiter und Demokraten, daß auch jeder Dienst in der Wirtschaft Volkswirtschaft ist. Die politische Gleichberechtigung in Deutschland haben heute auch die Arbeiter. Dann oder kann man ihnen auch nicht dauernd die wirtschaftliche Gleichberechtigung vorenthalten. Und wenn wir diese erstreben, wenn wir wollen, daß die Wirtschaft nicht mehr als Privatinteresse der Besitzer der Produktionsmittel eingeklämmt und behandelt wird, wenn wir überzeugt sind, daß der Arbeiter für die Wirtschaft mindestens so notwendig ist, wie der Unternehmer, wenn wir deshalb für die Volkswirtschaft eintreten, so vertreten wir das Recht und das höhere Kulturinteresse. Denn wir erheben damit die Wirtschaft aus der schädlichen Atmosphäre des Privatinteresses zum Verborgensinstrument für die Allgemeinheit, für das Volksganze.

Als Volksangelegenheit ist die Wirtschaft aber auch eine Angelegenheit des Staates. Deshalb müssen wir vom Staate verlangen, dafür zu sorgen, daß alle Volksschichten gleichmäßig an der Regelung des Wirtschaftslebens beteiligt werden. Er hat die Pflicht, sich nicht einseitig einzustellen, er muß durch Gesetz und Willen jeder Volksschicht gerecht werden, er muß Licht und Schatten in allen Wirtschaftspragen gleichmäßig verteilen. Wir wissen, daß dies vielfach nicht geschieht und die Regierungsmänner immer noch allzuoft geneigt sind, den Privatinteressen der Unternehmer mehr zu folgen als den berechtigten Grundinteressen der Arbeiterwirtschaft und damit der Allgemeinheit. Wir haben es aber in der Hand, diesen unbefriedigenden Zustand zu ändern.

Wir sprachen vorhin vom kapitalistischen Monopol über die Produktionsmittel. Auch die Arbeiter können sich ein Monopol schaffen, und zwar das der menschlichen Arbeitskraft. Dies geschieht, wenn auch der letzte Arbeiter, die letzte Arbeiterin der Gewerkschaft beiträgt. Sind alle menschlichen Arbeitskräfte in der Gewerkschaft vereinigt, dann wäre schon durch diese Macht die kapitalistische Alleinherrschaft gebrochen. Darum werbt für die Gewerkschaften! Jeder Mitgliederzuwachs stärkt die Wirtschaftsmacht der Arbeiter, führt schließlich zur vollständigen wirtschaftlichen Gleichberechtigung, zur vollendeten Volkswirtschaft und damit zur höheren Kultur!

Und nun das andere: Wir leben im demokratischen Staat, in ihm hat jeder Staatsbürger die politische

Gleichberechtigung. Bringt diese Gleichberechtigung zur richtigen Anwendung! Das könnt Ihr bei den Wahlen zu den gesetzgebenden und öffentlichen Körperlichkeiten. Ihr klagt heute über die unbefriedigenden Zustände in Staat und Wirtschaft. Aber vergeßt doch nicht, daß Ihr es seid, die zum großen Teil diese Zustände mit verursachen. Deshalb kann heute die politische Reaktion in Deutschland so fühllich ihr Haupt erheben, weshalb die Wirtschaftsreaktion offen und verflocht Forderungen erheben zur Herabdrückung und Rechtslosmachung der Arbeiterklasse, zur Verdampfung der Arbeiterkraft in widerspruchsvolle wirtschaftliche Front? Weilt die Arbeiterkraft ihr demokratisches Wahlrecht nicht in richtiger Weise anwendet, weil sie immer noch in ihrer Mehrheit ihren politischen und wirtschaftlichen Gegnern ihre Stimmen zuwendet. Ihr Arbeiter und Arbeiterinnen habt die Mehrheit im Staate. Wendet diese Macht richtig an und Ihr braucht nicht mehr zu klagen über die unzulängliche Reichsregierung, die Euren Bedürfnissen wenig und dem Verlangen Eurer Gegner so vieles Verständnis entgegenbringt.

Und wohlverstanden: Das Euch hier gezeigte Ziel kann nur Etappe sein. Es ist Station auf dem Wege zum Sozialismus. Dieser ist Endziel. Zu ihm kommen wir nur durch die Demokratie, und auch nur dann, wenn das Volk seine demokratischen Rechte vollinhaltlich und richtig ausnützt. Geschieht dies aber, dann werden sich bald die Zustände zugunsten der Arbeiterkraft bessern; sie führen zur vollendeten Wirtschaftsdemokratie und damit zur echten Volksherrschaft und allgemeinen Volkswirtschaft. Und von da ist nur noch ein kleiner Weg zur Umwandlung der demokratischen Gesellschaft in die sozialistische, die auch die Produktionsmittel und Naturerträge der Allgemeinheit gibt und damit einen Staat der Gerechtigkeit schafft für alles, was Menschenantlig trägt. Ihr haltet Euer Gesicht in den eigenen Händen. Schmeißt es als Pioniere einer schöneren Zukunft!

Schafft Wohnungen!

Vor einigen Wochen fand im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrates in Berlin eine große Kundgebung der gemeinnützigen Bauvereinigungen Deutschlands statt. Zweck der Veranstaltung war, Regierung und Öffentlichkeit wachzurütteln, um endlich die Wohnungsnot in Deutschland zu überwinden. Es hatten sich zahlreiche Teilnehmer eingefunden. Ein Vertreter der Reichsregierung war aber nicht erschienen. Wir bedauern sehr, daß die Minister des neuen Kabinetts nicht die nötige Zeit haben, um den Erörterungen einer der wichtigsten sozialen Fragen, der Wohnungsbaufrage, beizuwohnen. Wenn Unternehmer tagen, oder wenn irgendeine Sandwerbergruppe eine Tagung abhält oder wenn es heißt, ein Denkmahl einzuweihen, erscheinen sogleich 2 oder 3 Minister, selbst auf Gefahr des Sinauswurfs hin. Auf der Tagung der gemeinnützigen Bauvereinigungen Deutschlands glänzten die Herren durch Abwesenheit. Als Vertreter des Reichsarbeitsministeriums meldete sich ein Herr, der in weitesten Kreisen unbekannt ist.

Die Kundgebung wurde durch Herrn Professor Albrecht, Berlin, den Vorsitzenden des Hauptverbandes Deutscher Bauvereinigungen, eröffnet. Professor Albrecht wies darauf hin, daß die Bekämpfung der Wohnungsnot bis jetzt durchaus enttäuschend habe. Man habe gehofft, daß die Regierung hier den dringenden Forderungen Rechnung tragen würde. Das ist aber nicht geschehen; vielmehr sind in der Regierung Gesetzesvorlagen ausgearbeitet worden, die der Tätigkeit der gemeinnützigen Bauvereinigungen den Todesstoß verleihen müßten. In der Aussprache ergänzte Genosse Landtagsabgeordneter Meyer, Solingen, die Ausführungen Albrechts. Er wies darauf hin, daß man in den letzten Jahren in der Bekämpfung der Wohnungsnot wohl schöne Worte gehört habe, denen aber nicht die Taten gefolgt sind. Für alle möglichen Zwecke, für Schiffneubau, Ergänzung von Wehrbeständen der Reichswehr, für Entschärfungen von Wehranforderungen, für notwendigen Wohnungen handle, heißt es immer, man habe kein Geld. Genosse Meyer schloß seine Ausführungen unter starkem Beifall; selbst Anwesende, die politisch anders als er denken, stimmten ihm voll und ganz zu.

Lohnfortschädigung, darunter einem Schachtmeister 621,88 M., zwei Polierern 85,10 M. Injere Mitgliederzahl beträgt 1890.

Essen a. d. R. Am 31. Januar fand unsere Jahresgeneralversammlung statt. Den Jahres- und Rechenbericht gab Kollege Wiesendörfer. Die Revision setzte 1925 recht früh ein. Die Lohnverhandlungen brachten schon am 19. Januar für Maurer eine Vollerhöhung von 76 auf 79 S., vom 1. März an von 79 auf 84 S.

Am 8. Mai brach dann der Eisenarbeiterstreik aus; er endete mit gutem Erfolg. Die Preise wurden von 18 auf 30 %, der Stundenlohn wurde von 95 S auf 1,30 M. erhöht.

Die Stullekare haben 25 % über dem Maurerlohn. Am 14. Mai brach dann der Maurerstreik aus; er dauerte neun Tage, wurde kraft durchgefocht und brachte die am 26. Mai in Berlin gefällte Vereinbarung: Stundenlohnfortschädigung für Maurer von 84 S auf 1,10 M.

Durch Bildung von Fachgruppen in den Nachbarvereinen ging die Zahl der Osenjeher auf 30 zurück, auch war die Konjunktur stark abgeklaut. Der Streik folgte 1414,95 M. Dann kam die Krise im Baugewerbe; durch Gedrängtheit, Mord und Ueberfichten wurde sie noch gefördert.

Am 26. Oktober kam es zum Kampf an den Stellen, wo der Lohn abgebaut werden sollte. Trotzdem der Großkampf schwere Opfer gefordert hatte, brachten wir doch einen Schiedsspruch durch, der den alten Lohn enthält.

Die Streikmaßnahmen sind nicht zu vergleichen mit den letzten Kampfzeiten. Der Kampf folgte 15 749,75 M. Die Streikmaßnahmen sind nicht zu vergleichen mit den letzten Kampfzeiten. Der Kampf folgte 15 749,75 M.

Die Streikmaßnahmen sind nicht zu vergleichen mit den letzten Kampfzeiten. Der Kampf folgte 15 749,75 M. Die Streikmaßnahmen sind nicht zu vergleichen mit den letzten Kampfzeiten.

Die Streikmaßnahmen sind nicht zu vergleichen mit den letzten Kampfzeiten. Der Kampf folgte 15 749,75 M. Die Streikmaßnahmen sind nicht zu vergleichen mit den letzten Kampfzeiten.

Die Streikmaßnahmen sind nicht zu vergleichen mit den letzten Kampfzeiten. Der Kampf folgte 15 749,75 M. Die Streikmaßnahmen sind nicht zu vergleichen mit den letzten Kampfzeiten.

Die Streikmaßnahmen sind nicht zu vergleichen mit den letzten Kampfzeiten. Der Kampf folgte 15 749,75 M. Die Streikmaßnahmen sind nicht zu vergleichen mit den letzten Kampfzeiten.

stätigtsten Weise über die gewerkschaftlichen Organisationen ausgesprochen hat. Auch über den Wochentag wurde gesprochen und einstimmig eine Entschädigung zum Wochentag angenommen, die der Gemeindebehörde zu übermitteln ist, damit bei Vergütung von häuslichen Arbeiten darauf Bedacht genommen werden kann.

Am 24. Januar eierten wir unsere Jubilare. Der Arbeitergefangenen Verein Bimburg eröffnete die Feier mit einem Begrüßungschor, woran sich ein Lied der Arbeiterjugendgruppe anschloß, zum Lied 'empor' angeschlossen.

Neutlingen. Am 31. Januar hielt unsere Baugewerkschaft ihre Jahresversammlung in Kirchentellensfeld ab. Der Bericht war außerordentlich gut. Kollege Wuff gab den Geschäftsbericht. Die Bautätigkeit war im Jahre 1925 gut. Vorwiegend gelangten Industriebauten zur Ausführung.

Die Bautätigkeit war im Jahre 1925 gut. Vorwiegend gelangten Industriebauten zur Ausführung. Der Wohnungsbaubereich zeigte sich ebenfalls sehr aktiv. Die Bautätigkeit war im Jahre 1925 gut.

Die Bautätigkeit war im Jahre 1925 gut. Vorwiegend gelangten Industriebauten zur Ausführung. Der Wohnungsbaubereich zeigte sich ebenfalls sehr aktiv. Die Bautätigkeit war im Jahre 1925 gut.

Die Bautätigkeit war im Jahre 1925 gut. Vorwiegend gelangten Industriebauten zur Ausführung. Der Wohnungsbaubereich zeigte sich ebenfalls sehr aktiv. Die Bautätigkeit war im Jahre 1925 gut.

Die Bautätigkeit war im Jahre 1925 gut. Vorwiegend gelangten Industriebauten zur Ausführung. Der Wohnungsbaubereich zeigte sich ebenfalls sehr aktiv. Die Bautätigkeit war im Jahre 1925 gut.

Die Bautätigkeit war im Jahre 1925 gut. Vorwiegend gelangten Industriebauten zur Ausführung. Der Wohnungsbaubereich zeigte sich ebenfalls sehr aktiv. Die Bautätigkeit war im Jahre 1925 gut.

Die Bautätigkeit war im Jahre 1925 gut. Vorwiegend gelangten Industriebauten zur Ausführung. Der Wohnungsbaubereich zeigte sich ebenfalls sehr aktiv. Die Bautätigkeit war im Jahre 1925 gut.

Die Bautätigkeit war im Jahre 1925 gut. Vorwiegend gelangten Industriebauten zur Ausführung. Der Wohnungsbaubereich zeigte sich ebenfalls sehr aktiv. Die Bautätigkeit war im Jahre 1925 gut.

Die Bautätigkeit war im Jahre 1925 gut. Vorwiegend gelangten Industriebauten zur Ausführung. Der Wohnungsbaubereich zeigte sich ebenfalls sehr aktiv. Die Bautätigkeit war im Jahre 1925 gut.

unterstützung nötig. Im November trat dann eine unerwartete Erwerbslosigkeit ein, die mehr als 50 % der Bauarbeiter auf das Strafenpflaster warf. Wieder trat die Organisation auf den Plan, um die größte Not zu lindern.

Am 24. Januar eierten wir unsere Jubilare. Der Arbeitergefangenen Verein Bimburg eröffnete die Feier mit einem Begrüßungschor, woran sich ein Lied der Arbeiterjugendgruppe anschloß, zum Lied 'empor' angeschlossen.

Neutlingen. Am 31. Januar hielt unsere Baugewerkschaft ihre Jahresversammlung in Kirchentellensfeld ab. Der Bericht war außerordentlich gut. Kollege Wuff gab den Geschäftsbericht.

Aus den Fachgruppen

Glasler.

Berlin. Am 18. Januar hielt unsere Fachgruppe ihre Generalversammlung ab. Kollege Purfürst gab den Geschäftsbericht. Die Versammlungen waren im allgemeinen nicht gut besucht.

Die Versammlungen waren im allgemeinen nicht gut besucht. Der Bericht war außerordentlich gut. Kollege Wuff gab den Geschäftsbericht.

Die Versammlungen waren im allgemeinen nicht gut besucht. Der Bericht war außerordentlich gut. Kollege Wuff gab den Geschäftsbericht.

Die Versammlungen waren im allgemeinen nicht gut besucht. Der Bericht war außerordentlich gut. Kollege Wuff gab den Geschäftsbericht.

Die Versammlungen waren im allgemeinen nicht gut besucht. Der Bericht war außerordentlich gut. Kollege Wuff gab den Geschäftsbericht.

Die Versammlungen waren im allgemeinen nicht gut besucht. Der Bericht war außerordentlich gut. Kollege Wuff gab den Geschäftsbericht.

Die Versammlungen waren im allgemeinen nicht gut besucht. Der Bericht war außerordentlich gut. Kollege Wuff gab den Geschäftsbericht.

Die Versammlungen waren im allgemeinen nicht gut besucht. Der Bericht war außerordentlich gut. Kollege Wuff gab den Geschäftsbericht.

Ihrer eigenen Konsumgenossenschaftlichen Unternehmungen zu stärken, indem sie allen und jeden Bedarf bei ihrer Konsumgenossenschaft decken.

Soziale Leistungen von Konsumgenossenschaften. Der Konsumverein „Vorwärts“ für Dresden und Umgegend hat im Herbst vorigen Jahres an eine Reihe gemeinnütziger Organisationen und an die städtischen Fürsorgestellen erhebliche Beträge überwiesen und an 2362 erwerbslose Mitglieder Waren im Werte von 13 800 M unentgeltlich abgegeben. Außerdem hat er kürzlich den Vortpreis um 10 % je Brot herabgesetzt, um zur Verringerung der gegenwärtigen großen Not beizutragen. Die Dauer dieser Maßnahme steht noch nicht fest. Der Konsumverein für Pilschen und Umgegend hat sich diesem Vorhaben angeschlossen. — Die Handelsgesellschaft „Produktion“, Hamburg, gewährt auch in diesem Winter Bedürftigen ein nachhaftes, kräftiges Mittagsessen, das an bestimmten Stellen unentgeltlich bezogen wird. Die Kosten belaufen sich auf mindestens 150 000 M. In ähnlicher Weise haben zahlreiche Genossenschaften aus ihren immer noch recht bescheidenen Lebensmitteln Mitteln bereitgestellt, um dem ärmsten Elend zu helfen. Sie würden noch mehr leisten können, wenn sie nicht durch Hemmungen und Druck aller Art in ihrer Entwicklung gehindert würden. — Der Allgemeine Konsumverein für Chemnitz und Umgegend stellte insgesamt 10 000 M für arbeitslose und kriegsarbeitende Mitglieder zur Verfügung.

Die Konsumziffern im Januar 1926. Die schnelle Steigerung der Konsumziffer der letzten Monate hat im Januar aufgehoben. Sie betrug rund 30 %. Unsere Zusammenstellung ergibt folgende Zahlen:

Table with 4 columns: Jan. 1926, Dez. 1925, Nov. 1925, Okt. 1925. Rows: Konsumziffer, Geschäftsaufwachen.

Die Zahl der Konsumziffer im Januar war fast doppelt so hoch als die im September vorigen Jahres und erreichte beinahe die Gesamtzahl der Konsumziffer der Monate April, Mai und Juni 1925, die zusammen 2144 betrug.

Soziales Leben und Tod. Es ist bezeichnend für die Kultur unseres Volkes, daß nur ein kleiner Teil aller Menschen aus der natürlichen Todesursache, aus Altersschwäche, aus dem Leben scheidet. Nach dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich für 1924/25 starben in Deutschland nur 16,4 auf je 10 000 der mittleren Bevölkerung an Altersschwäche. Daß diese niedrige Zahl auf soziale Ursachen zurückzuführen ist, zeigt uns die Statistik der andern Länder. Für Deutschland ist die Zahl für die Städte nicht besonders angegeben, wohl aber für Dänemark. Und da finden wir, daß die Sterblichkeit an Altersschwäche in den Städten geringer ist als im Durchschnitt. In den Städten bilden also Kranke eine in erhöhtem Maße die Todesursache, weil die sozialen Verhältnisse in den Städten am schlechtesten sind. Eine Verringerung der sozialen Verhältnisse bedeutet darum eine Verringerung des Lebens der Gesamttheit.

Bücher und Schriften

„Ein neuer Ring des Baubermantels“. Erinnerungen eines Baubermantel-Freigeigers von B. A. Brodowski. In 2 Bänden gebunden 13 M. Die der „Baubermantel“ bringt auch dieses Buch Georg Wegeners in buntem Wechsel Einzelüberlegungen aus dem Bauleben. Der neue Ring trägt uns mit uns von den tiefen Nüchternheiten zu den frohen Stunden am Morgen, von den Freuden des eigenen Baulebens zu den Sorgen des Baulebens. Er zeigt uns die Schwierigkeiten der Bauleitung, die Schwierigkeiten der Bauleitung, die Schwierigkeiten der Bauleitung.

„Die Gemeinde.“ Verlag F. v. S. Die Gemeinde, Berlin 1925. Diese Halbmonatsschrift für sozialistische Arbeit in Stadt und Land ist allen sozialistischen Gemeindevertretern ein guter Beirat geworden. Aber in irgendeinem Zweck der Gemeindeverwaltung tätig ist, sollte diese Zeitschrift lesen. Sie bringt eine grundsätzliche Abhandlung über gemeindliche Sozialpolitik von dem Gesichtspunkt, daß die Gegner in Gemeinden mit ausständig-lichen Sozialisten den Sozialisten einen Strich drehen wollen. Deshalb müßten gerade die Sozialdemokraten den Bewußtsein, daß es trotz der Verfestigung der Finanzlage der Gemeinden durch soziale und landwirtschaftliche Maßnahmen und durch die herrschende Wirtschaftskrise möglich ist, eine ordentliche Finanzwirtschaft aufzurichten. Die Gemeinde“ erscheint vierteljährlich und kostet monatlich 30 Pf.

Naturfreunde-Kalender. Verlag Reichsgericht der Naturfreunde für Deutschland, Nürnberg, Heberstraße 1, Preis 1,50 M. Zum zweiten Male ist dieser prächtige Wochen-Abendblätter erschienen. Er bringt in diesem Jahre eine neue Reihe Naturfreunde-Kalender und Kalender, die schon Betrachter in beide Hände bringen und manchen veranlassen werden, sich eins dieser Kalender als Wandkalender oder Taschenkalender zu erwählen.

Wie fördert man die Arbeiterbewegung? „Die Arbeiterbewegung“ ist der wichtigste sozialistische Zeitschrift, die den Sozialisten in Deutschland den Weg weist. Die Zeitschrift ist ein Organ der Arbeiterbewegung und hat die Aufgabe, die Arbeiterbewegung zu fördern. Sie bringt in diesem Jahre eine neue Reihe Arbeiterbewegung und Arbeiterbewegung, die schon Betrachter in beide Hände bringen und manchen veranlassen werden, sich eins dieser Kalender als Wandkalender oder Taschenkalender zu erwählen.

Behannmachung des Bundesvorstandes

Das Tiefausmaß von Hermann Ditts für unsere Jugendabteilungen, das begriffen war, ist neu gebildet worden. Es kann wieder begangen werden. Bestellungen sind an unsere Expedition zu richten.

Vom 2. bis 8. Februar haben folgende Raucherzettelungen Gelder an die Hauptkasse gefandt: Karuth 62,65 M., Barmstedt 6,30, Düren 48,40, Düsseldorf 1926,30, Franke-

lein 135,60, Fraustadt 78,13, Holzkirchen 99,40, Gabeln 8,66, Ketschin 211,43, Madisfeld 62,76, Schwern 50, Schwernmünde 48, Stadtdorf 192,50, Zuffingen 1,40, Zittau 40,80.

Verschiedene Schriften: Goslar 10 M., Harzfeld 1, Stuttgart 5.

Kalender: Altenburg 15 M., Baruth 3,75, Bernau 18,75, Düsseldorf 187,50, Essen 87,50, Frankenstein 20,25, Holzkirchen 7,50, Gabeln 37,50, Kamenz 11,25, Ketschin 7,50, Müdenfeld 5, Marienwerder 75, Nürnberg 450, Saarbrücken 375, Schwern 18,75, Stuttgart 375, Weinmünde 15, Stadtdorf 7,50, Wiesbaden 15, Zerbst 18,75.

Butterlake: Düsseldorf 40 M.

Markennamen: Bernau 8,75 M., Saarbrücken 18,75, Speyer 10,75, Templin 1,25, Telppe 4, Waldenburg i. Schf. 40,50.

Bundeskalender: Danzig 25 M., Gabeln 50, Schwern 25, Speyer 2,50.

Obituary notice for members of the memorial fund. Lists names and ages of deceased members, including Josef Grill, Franz Grätzner, Paul Liebert, etc.

Karl Hempel, Mauerer, geboren am 2. März 1872 in Grottenhagen. Gestorben am 2. März 1926 in Grottenhagen.

Advertisement for 'Der Maurer' (The Mason) featuring a duck logo and text about masonry services, including building, repair, and material supply.

Large advertisement for 'REEMTSMA A.G.' featuring a large number '1' and text about cigarette manufacturing and performance.

Advertisement for 'Bettens' (Mattresses) with a list of prices for various mattress types and sizes.

Advertisement for 'Maurerhosen' (Mason Trousers) and 'Reste' (Remnants), listing prices and contact information.

Advertisement for 'Schweinsköpfe' (Pork Heads) and 'Käse' (Cheese), listing prices and contact information.

Advertisement for 'Louis Mosberg, Vielesfeld' (Louis Mosberg, Vielesfeld) featuring a logo and text about various goods and services.

Advertisement for 'Käse' (Cheese) and 'Bettmatten' (Mattresses), listing prices and contact information.

Advertisement for 'Verstandhaus Fritz Ulrich' (Verstandhaus Fritz Ulrich) featuring a logo and text about mechanical and electrical services.

Großbeständigkeit des Betons.

Von Friedrich Guth, Architekt.

Wenn von der Frostbeständigkeit des Zementbetons die Rede ist, so wird man vor allen Dingen frisch hergestellten und bereits erhärteten abgebindenen Beton unterscheiden müssen.

Bei uns in Deutschland pflegt man die Bautätigkeit nur bei höheren Kältegraden einzustellen. Auch Beton kann, obwohl gerade die Ausführung von Zementarbeiten bei Frostwetter besonders riskant ist, etwa bis zu - 8 Grad Celsius noch ohne Gefahr ausgeführt werden.

Frische Betonteile, die in der kalten Jahreszeit hergestellt werden, sind in jedem Falle sorgfältig abgedeckt, bis sie genügend erhärtet sind.

Trifft der Frost erst nach Abbinden der Betonkörper ein, so ist nichts zu befürchten. Es wird nur der Erhärtungsprozess durch den Frost unterbrochen; sobald aber wieder mildere Witterung eintritt, wird der Erhärtungsprozess fortgesetzt und nimmt nun seinen regelmäßigen Verlauf.

Da der Frost die Druckfestigkeit des Betons vermindert, so empfiehlt es sich, zum Zwecke der Prüfung Druckwürfel in wasserfestem Zustand einem bisshen Gefrieren auszuweichen. Die Probewürfel werden in einem zum Beispiel nach Vorschriften von Belustich konstruierten Gefrierkasten, unter Verwendung einer Kältemischung zum Gefrieren gebracht, nachdem man die Frostprobe bei einer Temperatur bis zu 30 Grad Celsius getrocknet, genossen und bis zur völligen Sättigung in Wasser gelegt hat.

Da der Frost die Druckfestigkeit des Betons vermindert, so empfiehlt es sich, zum Zwecke der Prüfung Druckwürfel in wasserfestem Zustand einem bisshen Gefrieren auszuweichen. Die Probewürfel werden in einem zum Beispiel nach Vorschriften von Belustich konstruierten Gefrierkasten, unter Verwendung einer Kältemischung zum Gefrieren gebracht, nachdem man die Frostprobe bei einer Temperatur bis zu 30 Grad Celsius getrocknet, genossen und bis zur völligen Sättigung in Wasser gelegt hat.

mit welchen Mörtel- und Zuschlagstoffen und mit welchem Mischungsverhältnis man während der Frostperiode ohne erhebliche Gefahr zu arbeiten vermag. Bei größeren Ingenieurbauten wird man diese sorgfältigen Untersuchungen nicht unterlassen können, während man sich bei normalen Bauausführungen im Hochbauwesen mit den oben erwähnten einfachen Schutzmaßnahmen begnügt, oder bei sehr starkem Frost, der in unsern Breitengraden nur wenige Tage anzuhalten pflegt, die Bauarbeiten ganz einstellt.

Ein Monumentalbau deutscher Arbeit.

Das Bild der deutschen Großstädte bekommt hier und da bereits ein besonderes Gepräge: das Hochhaus beginnt seinen Einzug zu halten. Allerdings nicht in jenem gigantischen Ausmaß, wie uns amerikanische Schilderungen zeigen, sondern in der Anpassung an den architektonischen und städtebaulichen Charakter der deutschen Städte.

Zu einem kühnen Wagnis holt Hamburg aus. Hier soll ein Meßhaus errichtet werden, das in seinen Höhen- und Breitenmaßen einzig in Europa dastehen wird. Der Zweck dieses Meßhauses soll nicht sein, der vielen bereits bestehenden deutschen und europäischen Messen eine neue Hamburger Messe hinzuzufügen. Es soll vielmehr in Anpassung an die Bedürfnisse des Eis- und Aufschubhandels, vor allem des Liebersehhandels, eine zusammenfassende ständige Vernehmlichkeitsgeschäftsstelle werden.

Das Gebäude soll in drei Bauabschnitten fertiggestellt werden. Die Gesamtbauzeit ist auf 6 bis 7 Jahre bezuschelt. Die beiden Seitengebäude werden neuntürmig, während das Zwischengebäude nicht weniger als 25 Stockwerke erstreben soll.

Neuzzeitliche Kuppelbauten.

Von Prof. Dr.-Ing. A. Kleinlogel, Darmstadt.

Der Bau von Massivkuppeln in Eisenbeton hat in den letzten 15 Jahren große Fortschritte gemacht. Es sei nur zum Beispiel an die gewaltige, mit der Spannweite von 65 m Breite und 43 m tiefer Höhe ausgeführte Riesenkuppel für die Jahrhunderthalle in Vreslau und an diejenige von 25 m Durchmesser für das Amtgebäude in Stuttgart erinnert.

Neuerdings ist nun eine sehr interessante Konstruktion vorgeschlagen worden, die bereits antrophische Anwendung gefunden hat. Es handelt sich um ein Kuppelssystem, das durch Zusammenarbeiten der Firma Carl Zeiss in Jena und der bekannten Bauunternehmung Dyckerhoff & Widmann A.-G. entstanden ist.

Weshalb, wie zum Beispiel weitgespannte Brücken den Auflagen her allmählich in den leeren Raum hinein erstreckt werden, so entsteht auch das Netzwerk der Stützen in folgerichtiger Weise, irgendeine Schaltung oder ein Unterfüllungsgewerk ist daher vollständig entbehrlich. Die Netzwerk kann sich bereits selbst tragen, wobei die Arbeit wie Fiegen in demselben zu hängen pflegen. Die Herstellung der Betonhohle geschieht mittels des Dreiecksverfahrens, wobei bekanntlich der ziemlich nach der Dichte einströmende Beton unter starkem Druck auf die vorübergehende angehängte Schaltung aufspritzt wird.

Und nochmals die „Neumarktkachel“.

Von der Meißner Ofenfabrik, vormals C. Leichter erhalten wir zu diesem Thema eine Zuschrift, der wir die Mühseligkeit halber Raum geben, zumal sie äußerst sachlich gehalten ist. Wir bemerken dazu im voraus, daß wir in dieser Erwiderung die Auseinandersetzung über die „Neumarktkachel“ im „Grundstein“ schließen; es ist nicht anständig, diesem an und für sich kleinen Abschnitt im großen Arbeitsprozeß des Baugewerbes einen noch größeren Raum zu gewähren. Und nun mag die Zuschrift folgen:

Wir haben auch nie beabsichtigt, die Arbeit des Ofenbauers bei der Neumarktkachelware durch eine Maßnahme aufzuheben; jedenfalls steht aber fest, daß bei der Neumarktkachel die außerordentlich viel Staub und Schmutz erzeugende Arbeit des Zubehörens und Aufschleifens vermieden wird. Und dies bedeutet — rein sachlich betrachtet — unter allen Umständen einen Fortschritt der Technik.

Auch kann von einem höheren Prozeß des Fortschritts gar keine Rede sein; die Schweißarbeiten, die eigens für die Neumarktkachel aus Carbonit zusammengesetzt werden sind außerordentlich teuer und scheitern sich sehr schnell ab. Wir verabsichtigen: Niemand hat bei uns die Mühseligkeit, den Fachmann auszufragen; die Meißner Ofen- und Porzellanfabrik, vorm. C. Leichter, gibt diese Ware nur an Feinwerkmeister oder Ofenbauwerkstätten, nie aber direkt an Privats ab.

Wegen der Wärmeleitung und des Ausstrahlens der Neumarktkachelwaren weisen wir auf das Gutachten der Heizeigenen Landeskommission für das Sachverhalte in W. in an, in dem es wörtlich heißt: „Mit Rücksicht auf die ohne Rücksicht auf die Sonderbeschaffenheit des für den Versuchsofen verwendeten Neumarktkachelmaterials wurde das Feuer genau so forciert, wie es ein Schamotteofen erlaubt. Bei dieser hochgradigen Erhitzung des Unterbaues konnte aber weder ein Treiben des Fugenverbandes, noch ein Defekt der Kacheln oder eine sonstige Veränderung wahrgenommen werden.“